

»Okay«, versuchte Peter, sich wieder zu beruhigen. Das Schlimmste hatte er hinter sich, nicht wahr?

Sein Handy klingelte.

Hätte er sich umgedreht, wäre ihm das riesige Graffiti an der Wand aufgefallen.

Von Iron Man.

Darunter stand ein Wort:

UNBESIEGBAR.

3

Peter saß in seinem Zimmer und starrte das Handy in seiner Hand an.

Das klingelnde Handy.

Auf dem Display stand »unbekannte Nummer«.

Er hob den Kopf und schaute in den Kleiderschrank, in dem sein Spider-Man-Kostüm hing.

Sein Magen zog sich zusammen. Was sollte er nur tun?

»Hunger?«

Peter hörte Mays Stimme, aber bevor er reagieren konnte, bekam er auch schon eine Banane an den Kopf.

May stand lachend in der Zimmertür und schlug sich eine Hand vor den Mund. »Das tut mir so leid«, entschuldigte sie sich. »Ich dachte, das könntest du spüren mit deiner Peter-Regung.«

Allein der Klang der Worte »Peter-Regung« ließ ihn erschauern.

»Bitte fang nicht an, es meine ›Peter-Regung‹ zu nennen«, bat er. Bitte nicht!

»Also, was ist los?«, neckte May ihn. »Du kannst Kugeln ausweichen, aber keinen Bananen?«

»Nein, ich brauche nur dringend diese Ferien«, gab Peter zu und warf einen Blick in den offenen Koffer auf seinem Bett. »Einfach eine Pause.« Es war so viel passiert, in der Welt und in seinem Leben, und er hatte noch gar keine Zeit gehabt, um zur Ruhe zu kommen und mit allem fertig zu werden. Oder einfach mal nicht fertig zu werden. Er war ein Held, wann immer er gerufen wurde, aber konnte er nicht auch ein bisschen Zeit für sich haben?

May musterte ihren Neffen. »Hast du dir verdient.« Das meinte sie ernst. Er war so ein guter Junge. Und er hatte ein so großes Herz. Darum verdiente er es umso mehr, Zeit für den Heilungsprozess zu bekommen.

Peter nickte dankbar.

»Weißt du was?«, schlug sie vor. »Du packst deinen Anzug ein. Nur für den Fall. Bei mir regt sich da was.«

»Bitte hör auf zu sagen, dass sich was regt, May«, flehte Peter und merkte umso deutlicher, wie urlaubsreif er war.

Lächelnd ließ May Peter weiterpacken. Er betrachtete die ältere Version seines Anzugs im Schrank und die Ladestation davor auf dem Fußboden, in der sich sein Iron-Spider-Kostüm befand.

Kurz überlegte er, ob er Mays Rat befolgen und das Kostüm einpacken sollte.

»Nein«, entschied er laut. »Nein, nichts da.«

Dann klappte er seinen Koffer zu.

4

Der Weg zum – und durch den – Flughafen war ebenso langweilig wie ereignislos gewesen, was bei Peter Parker schon recht ungewöhnlich war. Im Allgemeinen passierte immer irgendetwas. Aber nicht heute. Er hatte sich wie geplant am JFK-Flughafen mit seinen Klassenkameraden und ihren Lehrern Mr Harrington und Mr Dell getroffen.

Und jetzt? Jetzt saß er im Flugzeug neben Ned und nicht etwa neben MJ, und das war DEFINITIV NICHT TEIL DES PLANS.

»Übernimmst du die erste Schicht oder die zweite?«, fragte Mr Harrington Mr Dell, als sie durch den engen Gang liefen. »Mir ist's egal.«

Mr Dell sah die Sache jedoch anders und verlangte unverblümt: »Gib mir die dritte. Wegen der Schlaftablette.«

Peter bemerkte, dass Mr Harringtons übliche sauertöpfische Miene nun noch mürrischer aussah. »Ich kann die Kids nicht allein beaufsichtigen!«, protestierte er.

Aber Mr Dell ließ sich auf seinen Platz sinken und schloss die Augen.

»Yo, Parker!«

Peter drehte sich zu Flash Thompson um, der in der ersten Klasse stand und ein Champagnerglas in der Hand hielt. »Das hier nennt man Flugzeug. Ist wie die Busse, die du gewohnt bist, nur fliegt es über die armen Viertel drüber, anstatt durch sie durchzufahren.« Er grinste seinen Klassenkameraden an.

Bei diesen Worten fragte sich Peter, ob eine Reise zusammen mit Flash tatsächlich etwas war, das er als »Ferien« bezeichnen konnte. Möglicherweise glich es eher einer Gefängnisstrafe.

Dann hörte er eine Stimme fragen: »Ma'am?«

MJ.

Eine Flugbegleiterin aus der ersten Klasse, die neben Flash stand, warf MJ einen Blick zu. »Hm?«

»Er wurde weggeblippt«, erklärte MJ und deutete auf Flash. »Also ist er eigentlich 16 und nicht 21.«

Die Stewardess beäugte Flash kritisch und nahm ihm prompt das Champagnerglas weg. »Ich nehme das«, sagte sie.

Die anderen Midtown-Schüler fingen an zu lachen, während Flash stotternd protestierte: »Sie lügt. Ich kenne dieses Mädchen nicht mal.« Aber dieser Zug war bereits abgefahren.

»Ein klassischer MJ, oder?«, kommentierte ein großer, gut aussehender Schüler, der an Peters und Neds Reihe vorbeiging.

»Wusstest du, dass Brad mitkommt?«, fragte Peter und sah Brad hinterher.

»Das ist so seltsam«, überlegte Ned laut. »Früher war er noch das kleine Kind, das heult und ständig Nasenbluten hat. Und auf einmal, nachdem wir zurückgeschnippt wurden, ist er total muskulös und supernett und alle Mädchen sind hinter ihm her.«

Peter beobachtete, wie Brad einer ihrer Klassenkameradinnen half, ihr Gepäck zu verstauen.

»Nicht alle Mädchen sind hinter ihm her«, widersprach Peter skeptisch.

»Hm, denkst du, Mann. Die sind alle hinter ihm her«, beharrte Ned und holte einen Laptop aus dem Handgepäck. »Ist auch egal. Es gibt Wichtigeres. Ist ein 9-Stunden-Flug. Wir können *Beast Slayer* spielen, die ganze Zeit«, meinte er viel zu enthusiastisch für Peters Geschmack.

Peter drehte sich auf dem Sitz um und sah zu Brad hinüber.

Der mit MJ plauderte.

»Du musst mir helfen, neben MJ zu sitzen«, flehte Peter Ned an.

Ned schlug mit dem Hinterkopf gegen die Kopfstütze seines Sitzes und kniff die Augen zu. »Echt jetzt?« So hatte sich Ned den Start seiner Europareise eigentlich nicht vorgestellt.

»Ja, echt jetzt«, beharrte Peter. Er würde die Ferien bekommen, die er sich wünschte. Und dazu gehörte auch MJ. Ned würde ihm wohl oder übel helfen müssen.

Ned verzog genervt das Gesicht. »Was ist mit unserem Plan? Amerikanische Jungesellen in Europa.«

»Das ist dein Plan«, erwiderte Peter. »Das ist dein Solo-Plan. Komm, das hier ist mein Plan. Bitte.« Er konnte das nicht allein schaffen.

Peter sah Ned mit weit aufgerissenen Augen an. Genau, wie dieser Welpenblick immer bei May funktionierte, zog er auch hier. Diesem Gesicht konnte niemand widerstehen.

Ned seufzte schwer.

